

2. Theorie: Queere Vampir*innen, Utopien und Fans

Um die zentralen Fragen dieser Arbeit beantworten zu können und die leitenden Hypothesen zu prüfen, wird auf unterschiedliche theoretische Grundlagen zurückgegriffen. Diese werden darauffolgend mit den methodischen Ansätzen des Queer Readings und der qualitativen Inhaltsanalyse zu einem Analysewerkzeug – der queeren Inhaltsanalyse – verbunden. Da es in der vorliegenden Studie in erster Linie darum geht, das queere Potenzial von Producers herauszuarbeiten, bieten sich Ansätze und Konzepte aus den Gender und Queer Studies, den Fan Studies und der Utopieforschung besonders an.

Hinsichtlich der Untersuchung zu Aus- und Verhandlungen von Hetero- und Homonormativität liefern vor allem die Gender- und Queer Studies mit ihrer Perspektive auf Sexualitäten, Begehren und sexuelle Identitätszuschreibungen einen passenden Bezugsrahmen, in deren Mittelpunkt die Kritik an der Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit, Identität und Heterosexualität als hegemoniale Herrschaftsform in einem patriarchalen Gesellschaftssystem steht (vgl. u. a. Butler 1991 [1990], 1997 [1993]; Kraß 2003b; Halberstam 2006 [1995]; Dietze et al. 2012).

Die Figur des*r Vampir*in verkörpert diese Kritik, indem sie als Symbol für verborgene Wünsche und Ängste einer Gesellschaft, als Allegorie für z. B. sexuellen Imperialismus, *Abjection*, AIDS oder die Instabilität von *sex* und *gender* und somit als queere Figur gefasst werden kann (vgl. u. a. Dyer 1988; Auerbach 1995; Glover 1996; Williamson 2005; Loza 2011; Wright 2014; Elliot-Smith & Browning 2020). Diese heteronormativitätskritische Sichtweise ist geprägt durch ein an Judith Butler (1991 [1990], 1997 [1993]), Candace West und Sarah Fenstermaker (1995) sowie Regine Gildemeister und Angelika Wetterer (1995) anschließendes queer-feministisches Verständnis¹ von einer sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Konstruktion von z. B. Geschlecht, Klasse, *race* oder Alter. Infolgedessen wurde das Konzept der Heteronormativität zu einem wichtigen Instrumentarium, um Machtverhältnisse zu analysieren (vgl. z. B. Rubin 2007). Medien- und kommunikationswissenschaftliche Forschungen nutzen gender- und queer-theoretische Analysen, um die Herstellung von Geschlecht und Sexualität in medial vermittelten Kommunikationsprozessen zu untersuchen und dabei (vor allem auf der Rezeptionsebene)

1 Dieses queer-feministische Verständnis hebt die Trennung von *sex* und *gender* auf und begreift beide Kategorien gleichermaßen als Konstruktion.

subjektive Identitätskonstruktionen in den Blick zu nehmen (vgl. Maier 2007; Schade & Wenk 2011; Loist et al. 2014). Damit bilden sie eine weitere theoretische Grundlage für die Analyse des Produsage.

Daneben erweisen sich auch Antke Engels Arbeiten (2002, 2009) als anschlussfähig. Engel geht davon aus, dass Differenz und Diversität im neoliberalen Diskurs als kulturelles Kapital und Spektakel zelebriert werden (vgl. Engel 2009, S. 13) und liefert gleichzeitig mit dem Konzept der VerUneindeutigung (vgl. Engel 2002) einen Ausgangspunkt für die Analyse des queeren Potenzials von Produsage.

Um die sich immer wieder verändernden Prozesse und Strukturen von Fans, Fandoms sowie Fanfictions theoretisch erfassen zu können, liefern Henry Jenkins (2013 [1992], 2006a) Überlegungen zu Konvergenzkulturen und textuellem Wildern zentrale Anknüpfungspunkte für diese Arbeit. So können die sich wandelnden Bedingungen von Online-Fandoms, Kommunikationsprozessen und kollektiver Inhalteerschaffung in der Analyse Berücksichtigung finden (vgl. z.B. Winter 2010a, 2010b; Bruns 2008; Hellekson & Busse 2014a). Die Fan Studies liefern ebenfalls gewinnbringende Einsichten in die kollektiven, kollaborativen und in mögliche subversive, kritische und queere Praktiken von Fans (vgl. u.a. Schmidt-Lux 2010a; Busse 2014; Cuntz-Leng 2014b). Dadurch wird es in der Folge möglich, Produsage nicht nur auf der inhaltlichen Ebene zu analysieren, sondern auch auf der Handlungsebene als kollektive und kollaborative Fanpraxis, die möglicherweise auf queere Utopien verweist oder diese hervorbringt.

Für die Beantwortung der Frage nach queeren Utopien im Produsage und möglichen queeren und utopischen Lebensweisen von Produzent*innen wird an zentrale Diskurse der Utopieforschung angeschlossen (vgl. u.a. Bloch 1959, 1980; Voßkamp 1990; Saage 1997, 2005; Amberger & Möbius 2017b). Insbesondere die Auseinandersetzungen mit einem prozessualen Utopieverständnis (vgl. u.a. McKenna 2002; Dierkes 2013), mit feministischen und gelebten Utopien (vgl. Bulk 2017) sowie mit Heterotopien (vgl. Castro Varela 2007; Leiß 2010) erweisen sich für die Analyse des Produsage als anschlussfähig und gewinnbringend. Die Arbeiten von Lee Edelman (2007), José Esteban Muñoz (2009) sowie die Beiträge aus dem von Angela Jones herausgegebenen Sammelband *Critical inquiry into queer utopias* (2013a) liefern darüber hinaus einen relevanten Bezugsrahmen im Hinblick auf die benannte Fragestellung der Arbeit und die Analyse queerer Utopien.

Die Queer Studies ebenso wie die Fan- und Utopieforschung bilden demgemäß die theoretischen Grundlagen, um die Aus- und Verhandlungen von Hetero- und Homonormativität im Produsage zu den US-amerikanischen Dramaserien *Buffy – Im Bann der Dämonen*, *True Blood* und *Vampire Diaries* zu analysieren und auf ihr utopisches Potenzial hin zu befragen.

2.1 Queere Theorie

In diesem Kapitel werden die queer-theoretischen Rahmungen und Grundlagen der Arbeit erläutert und die zentralen Begrifflichkeiten diskutiert. Dabei geht es mit Blick auf die empirische Forschung vor allem darum, die gender- und queer-theoretischen Begriffe und Konzepte für die Analyse der Fanfiction und der Gruppendiskussionen zu operationalisieren. Dabei werden unterschiedliche Definitionen von ›Queer‹ zu einer,